

„Koloraturen sind immer leicht“

Junge Russin. Die 21-jährige Julia Lezhneva wird in Salzburg mit Anna Netrebko singen.

ERIKA PICHLER

SALZBURG (SN). Wenn Anna Netrebko demnächst in Salzburg Tschaikowskis „Iolanta“ singt, wird die 21-jährige Julia Lezhneva als deren Freundin Brigitta zu hören sein. Der Gedanke, erstmals mit der Operndiva unserer Tage auf der Bühne zu stehen, macht sie kurz vor Probenbeginn keineswegs nervös. „Es ist für mich eine riesige Ehre“, sagt Lezhneva. „Aber ich bin sehr ruhig. Mir ist bewusst, dass mir jede Unruhe während der Proben nur hinderlich ist. Erst direkt vor dem Konzert ist sie in gewissem Ausmaß notwendig.“

Im zweiten Einakter des Abends, Igor Strawinskys „Le Rossignol“, gibt Lezhneva die Köchin. Außerdem singt sie als Solistin in Mozarts c-moll-Messe im Kirchenkonzert unter Giovanni Antonini. Die beiden Opernpartien hat die Sopranistin in kurzer Zeit neu einstudiert. „Mir hilft vieles sehr, was ich im Klavierunterricht gelernt habe. Ich wollte ja lang Pianistin werden“, sagt die Sängerin.

Egal ob Julia Lezhneva singt oder über das Singen spricht – sie wirkt nie angestrengt. Dies liegt am Naturgeschenk eines federleichten, beweglichen und schon im Kindesalter zur Opernstimme herangereiften Soprans; dessen Besonderheit im Verbund mit Musikalität und Souveränität führte zu etlichen Wettbewerbsiegen ab dem 15. Lebensjahr. Jelena Obrazova, Teresa Berganza und andere Jurymitglieder waren bei Julia Lezhneas erstem Wettbewerbsauftritt zu Tränen gerührt.



Julia Lezhneva stammt von der Insel Sachalin und wurde in Moskau ausgebildet. Ihre Eltern sind Geophysiker.

BILD: SN/WOLFGANG LIENBACHER

Die Unaufgeregtheit mag auch dem Umstand geschuldet sein, dass sich in Julia Lezhneas Karriere derzeit alles wie von selbst fügt. Zur rechten Zeit kamen die richtigen Mentoren, so wie die russische Primadonna Jelena Obrazova oder der Dirigent Marc Minkowski. Schon vor Jahren spielte er mit der Sängerin, deren Tonumfang drei Oktaven um-

fasst, Bachs h-moll-Messe sowie eine viel beachtete Rossini-CD ein.

Das Nachwuchstalent wurde zur Interpretin von Bach, Händel, Broschi, Vivaldi und Mozart – für eine russische Sängerin ein ungewöhnliches Repertoire. Mit Barock- und Alter Musik wissen die auf dramatische Stimmen und nationales Opernschaffen festgelegten russischen Konservatorien wenig anzufangen.

Ihre Hinwendung zu barocker Musik habe jedoch einzig damit zu tun, dass „diese Musik das ist, was mein Naturell mir vorgibt“, sagt sie im SN-Gespräch. „Ich habe einfach sehr früh mit dem Solo-Gesangsunterricht begonnen, mit elf Jahren. In diesem Alter wären für mich russische Opernarien kaum realisierbar gewesen. Barockmusik und Koloraturen hingegen waren für mich immer leicht.“

Bald habe sie Cecilia Bartoli mit ihrer beweglichen Stimme begeistert. „Und dann hatten wir da noch eine Solfeggio-Lehrerin an der Musikschule, die reiste oft nach Westeuropa, auch nach Österreich und nach Salzburg, und sie brachte viele Aufnahmen von Barockmusik mit, die ich mir anhörte. Ich kannte alle Bach-Texte auswendig, obwohl ich keine Ahnung von der deutschen Sprache hatte. In dieser Hinsicht bin ich Autodidaktin.“

Autodidaktin ist sie auch heute wieder, hat sie doch beschlossen, bis auf Weiteres auf ein klassisches Hochschulstudium zu verzichten. Sie absolvierte mehrere Meisterklassen und je zwei Semester Studium in Cardiff und London. „Man hat mich von allen Seiten gewarnt: ‚Du hast zu früh begonnen, du wirst deine Stimme verlieren, wenn du nicht vorsichtig bist.‘ Das habe ich ein bisschen Angst gemacht. ‚Aber inzwischen bin ich gelassener und weiß, was und wie viel ich brauche.‘

Konzert: „Iolanta“ und „Rossignol“, Salzburger Festspiele, 15. Aug. 15 Uhr und 21. August 20.30 Uhr.

Generalprobe als Benefiz für Japan

„Iolanta“ mit Anna Netrebko zugunsten einer Konzerthalle

SALZBURG (SN-eStro). Kawasaki in Japan ist Partnerstadt von Salzburg seit 19 Jahren. Als dort 2004 die neue Konzerthalle eröffnet wurde, dirigierte Hubert Soudant, ehemals Chefdirigent des Mozarteumorchesters, das Tokio Symphony Orchestra. Beim Erdbeben am 11. März wurde die Muza Kawasaki Symphony Hall zerstört. Die Salzburger Festspiele und die Künstler der konzertanten Doppelproduktionen von Tschaikowskis „Iolanta“ und Strawinskys „Le Rossignol“, darunter Anna Netrebko und Piotr Beczala, öffnen nun die Generalprobe am Samstag, 13. August, 14 Uhr, als Benefizveranstaltung. Der Erlös – bei Kartenpreisen von 20 bis 120 Euro – kommt dem Wiederaufbau der Konzerthalle zugute. Ivor Bolton, nun Chef des Mozarteumorchesters, wird die Opern leiten. Auch er kennt die Halle von einer Japan-Tournee mit dem Mozarteumorchester. So wie Anna Netrebko und Piotr Beczala bei einem Pressegespräch am Mittwoch von „Iolanta“ schwärmten, sollte der Kartenverkauf kein Problem sein. Karten: Tel. 0662/8045-500

Tarockieren mit Handke: Spurensuche in Salzburg

SALZBURG (SN-bef). Die interessanteste Entdeckung betrifft „Immer noch Sturm“. Dieser Text Handkes wird am Freitag bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt. Ein kleiner Teil des Weges zu diesem im vergangenen Jahr erschienenen Text wird im Stefan-Zweig-Center in der Edmundsburg sichtbar – und damit auch, wie Handkes Arbeitsweise sich änderte. Auf Handschriften für „Immer noch Sturm“ lassen sich Tagesaufgaben erkennen, die er sich vornahm. In den Salzburger Jahren (1979 bis 1987) war das anders. Da schrieb er, dann ging er – und beim Gehen wuchs, was am nächsten Tag geschrieben wurde.

Solche Vergleiche und Zusammenhänge machen die Salzburger Literaturwissenschaftler Hildemar Holl und Manfred Mittermayer in der Schau „Peter Handke und Salzburg – Eine literarische Spurensuche“ leicht nachvollziehbar. In vier Vitrinen gibt

es private Sammlerstücke, Exponate aus dem Salzburger Literaturarchiv, der Festspiele und auch vom Suhrkamp-Verlag (etwa Korrekturen für die Druckversion von „Immer noch Sturm“, über die Handke „allerallerallerletzte Liste“ schrieb). Die Schau schafft einen feinen Überblick, wo und in welchen Texten Handkes reale Salzburger Topographie zu literarischer Landschaft wird und wo konkrete Begegnungen einfließen. Dazu gibt es Anekdotisches. So schenkte der Salzburger Prälat Johannes Neuhardt dem Literaturarchiv seine kurze Korrespondenz mit Handke. Postkarten und Bilder werden erstmals gezeigt. Das mag literaturwissenschaftlich nicht aufregen. Lustig ist es jedenfalls, die Herren Handke und Neuhardt – und dazu noch Handkes einstigen Hausherrn Hans Widrich und den ehemaligen Uni-Rektor Adolf Haslinger auf einem Foto beim Tarockieren zu sehen.

KULTUR KOMPAKT

Libeskind erweitert Jüdisches Museum

BERLIN (SN, APA). Sein Bau für das Jüdische Museum Berlin zieht jedes Jahr rund 750.000 Besucher an – nun erweitert der polnisch-amerikanische Architekt Daniel Libeskind sein Projekt. Dafür wird die Halle eines einstigen Blumenmarkts umgestaltet. Für die riesige Industriehalle hat Libeskind drei Räume in Form großer Holzkisten entworfen, die an die Diaspora des jüdischen Volkes erinnern sollen. Das Projekt kostet etwa elf Mill. Euro. Das Jüdische Museum Berlin ist eines der erfolgreichsten Museen Europas.

Wir wollen helfen – gemeinsam mit Ihnen.

Mitmachen und gewinnen: Ihr Voting entscheidet, welches Sozialprojekt durch den Bank Austria Förderpreis „Best Start 2011“ unterstützt werden soll.

Jetzt voten – via Internet, Telefon oder SMS.

Auf foerderpreis2011.bankaustria.at finden Sie eine genaue Beschreibung der zur Wahl stehenden Sozialprojekte, die im Vorfeld von einer Expertenjury ausgewählt wurden. Ihr Voting ist dann entweder gleich auf dieser Internetseite möglich – oder Sie entscheiden sich, den Bank Austria Förderpreis „Best Start 2011“ aktiv durch ein Voting per Telefon oder SMS zu unterstützen. Die dafür verrechneten 50 Cent pro Anruf bzw. SMS kommen zur Gänze den vorgestellten Projekten zugute! Näheres zum Telefon- und SMS-Voting lesen Sie ebenfalls auf foerderpreis2011.bankaustria.at. Die Teilnahmefrist für das Voting läuft bis 31. August 2011.

Mitmachen lohnt sich!

Ihr Voting entscheidet nicht nur über die Vergabe des Förderpreises, sondern sichert Ihnen auch die Chance auf attraktive Preise – vom Besuch einer Vorführung der Spanischen Hofreitschule über eine Exklusivführung durch die Albertina bis zum VIP-Ticket für das Sommernachtskonzert der Wiener Philharmoniker 2012, jeweils für zwei Personen und inklusive Abendessen. Viel Glück!



Das Leben ist voller Höhen und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der
Bank Austria
Member of **UniCredit**

NACHT kritik

Heute, Donnerstag früh, finden Sie im Internet erste Eindrücke von der Oper

„Die Sache Makropulos“, insze-

niert von Christoph Marthaler mit Angela Denoke (im Bild).

www.salzburg.com/festspiele



BILD: SIMBARBARA GINDUFEA